

^zSchweizerisches Bundesblatt.

XVII. Jahrgang. I.

Nr. 15.

8. April 1865.

Jahresabonnement (portofrei in der ganzen Schweiz): 4 Franken.
Einrückungsgebühr per Zeile 15 Rp. — Inserate sind frankirt an die Expedition einzusenden
Druck und Expedition der Stämpfischen Buchdruckerei (G. Hünerwadel) in Bern.

Jahresbericht

des

Schweizerischen Generalkonsulates in Batavia für 1864.

(Vom 28. Januar 1865.)

An den h. Bundesrath.

Tit. I

Erster Theil.

1. Die Lage der Kolonie kann im Allgemeinen sehr befriedigend genannt werden. Auf Java herrschte fortwährend die vollständigste Ruhe, wenn ein unbedeutender, sofort unterdrückter Aufstand in Tagal davon ausgenommen wird, sowie ein ganz unüberlegtes, in Zeiten entdecktes Komplott einiger durchaus nichtslagender Individuen mit dem lächerlichen Zwecke, die bestehende Ordnung umzumerfen und sich selbst an die Spitze zu stellen. Auch in den Außenbesitzungen herrscht jetzt überall Ruhe. Die Unterdrückung des Aufstandes in Banjermassin, der 4 Jahre gedauert und sehr zahlreiche Menschenopfer gekostet hat, wurde im abgelaufenen Jahre vollendet. Ein anderer Aufstand brach in Sintang, ebenfalls auf Borneo, aus und schien einen ernsten Charakter annehmen zu wollen; durch die kräftigen Maßregeln der Regierung wurde derselbe indessen in kurzer Zeit fast vollkommen gedämpft.

Dank dem freisinnigen Ministerium Thorbecke und den energischen Händen, denen die Regierung der Kolonien jetzt anvertraut ist, hat Java im verfloffenen Jahre manchen Schritt vorwärts gethan. Von diesen darf wohl zuvörderst genannt werden: die Anlage der ersten Eisenbahn,

nämlich von Samarang nach Soeracarta und Djocjocarta; die großartigen, für diese Gelegenheit veranstalteten Festlichkeiten zeugen von der großen Bedeutung, die man diesem Schritte unterlegt; für die Bahn Batavia Buitenzorg ist ebenfalls Konzession ertheilt und weitere dürften auch bald folgen. Ferner dürfen nicht unerwähnt bleiben: die Reorganisation des Postwesens mit Errichtung einer täglichen Post über ganz Java; ein Gesetz, wonach in Zukunft junge Leute, die sich dem Beamtenstande widmen wollen, auch hier examinirt werden können, während bisher die Academie in Delft der einzige Weg war, in den hiesigen Staatsdienst zu gelangen, und endlich der Beschluß zum Beginn einer statistischen Aufnahme von Java. Weitere für Java sehr wichtige Reformen sind jetzt bei den Kammern in Behandlung, z. B. die Ermäßigung und Vereinfachung der hiesigen Zolltarife und Veränderungen im Kultur-System, letztere mit dem unverkennbaren Zwecke, endlich den Weg anzubahnen, auf dem man die jetzige Zwangs-Kultur durch andere, den jetzigen Tendenzen mehr entsprechende Verhältnisse ersetzen kann.

Der Gesundheitszustand ließ zu wünschen; die Cholera, die Anfangs des Jahres in Britisch-Indien so stark herrschte, hat sich von da nach Java verbreitet, zuerst bei der Sunda-Strasse und von da nach Batavia und weiter über die ganze Insel; die bedeutendsten Strandplätze Batavia, Samarang, Surabaya und Passarouang wurden am stärksten heimgesucht. Im Oktober und November, mit dem Wechsel der Wiffson, ist die Epidemie fast ganz verschwunden; nur vereinzelte Fälle zeigten sich auch noch im Dezember. Die benachbarten Inseln Sumatra, Borneo und Celebes blieben ebenfalls nicht verschont. Seit ihrem ersten Auftreten auf Java 1820/1821 hat die Cholera hier nie in so starkem Grade geherrscht.

Die Handelsgesetzgebung blieb i. J. 1864 unverändert; einige sehr wünschenswerthe Verbesserungen, namentlich in Bezug auf das Falliten-Wesen, bleiben noch der Zukunft vorbehalten. Unsere Zwischenhändler sind größtentheils Chinesen und Araber; sie stehen als Kaufleute unter dem holländischen Handelsgesetz, mit der Ausnahme, daß sie die Freiheit haben, die Bücher zu führen wie es ihnen beliebt. Diese Exception nun wissen viele zum großen Nachtheile des Handels auszubenten, indem sie sich durch Fallimente bereichern. Geht man bei Zahlungseinstellungen den gerichtlichen Weg, dann kommt die insolvente Masse unter Administration der „Weeskamer“, ein in anderer Hinsicht sehr nützlichcs Gouvernements-Institut, aber zur Abwicklung solcher Angelegenheiten durchaus untauglich; selten daß aus solchen Massen auch nur 5 — 10 % im Laufe von vielen Jahren herauskommen. Es ist deshalb sehr begreiflich, daß man, um dieses Schlimmste zu vermeiden, jeden Accord unter der Hand annimmt, auch wenn man die Ueberzeugung hat, daß der Betreffende 25 — 30 % daran verdient, und es bedarf keiner Aufklärung, daß unsere chinesischen und arabischen Händler, deren Ehrlichkeit überhaupt nicht im besten Rufe steht, gerade darauf hin spekuliren.

2. Ueber die Erzeugnisse der Landwirthschaft lassen sich erst ungefähr im Monat Mai, nach Ablauf der Ernte, genauere Angaben machen. Nachstehendes ist das Resultat der Ernte von Java 1863/1864.

	Gouvernements- Cultur.	Particul. Cultur.	Total.
Kaffee in Picols v. 61 ½ Kilos	1,100,891	137,818	1,238,709
Zucker " " " " "	1,104,256	1,007,459	2,111,715
Indigo " Amst. ♂ . . .	518,849	206,646	725,495
Thee " " " " . . .	1,139,198	—	1,139,198
Tabak " Picols v. 61 ½ ♂ . . .	12,500	132,485	144,985
Cassia " Amst. ♂ . . .	159,373	—	159,373
Cochenille " " . . .	—	16,000	16,000

Ueber Reis, das Haupt-Produkt von Java, wenn auch für den Export-Handel von geringerer Bedeutung, entbehren wir aller zuverlässigen Statistiken; schätzungsweise wird eine gewöhnliche gute Ernte auf 22 — 25 Million Picols angenommen; für Export ist der Artikel von mehr untergeordneter Bedeutung, wenn davon Tafelreis ausgenommen wird, wovon Java per Jahr circa 150,000 Picols produziert, die, seitdem Carolina-Reis fehlt, in Europa außergewöhnlich hohe Preise bedingen. Die geringern Sorten können hauptsächlich nur für Export nach China dienen; doch in den letzten Jahren wurden unsere Preise durch die Frage für inländischen Konsum durchgehends so hoch gehalten, daß nur Theuerung in China Sendungen von hier veranlassen konnte, wie es z. B. augenblicklich wieder der Fall ist. Früher spielten unsere Mittelsorten Reis auf den europäischen Märkten auch eine ziemlich Rolle; die Verbesserung der Qualität in den brittisch-indischen Reishäfen und unsere durch inländischen Consumo seitdem stets hoch gehaltenen Preise scheinen den Export dieses Artikels nach Europa auf Null zu reduciren.

Von den für Rechnung der Regierung kultivirten Produkten kommen auf Java jährlich zum öffentlichen Verkauf

200,000 Picols Zucker
50,000 " Kaffee

vertheilt in 3 Auktionen, die im September, Oktober und Dezember in Batavia abgehalten werden; das Uebrige wird durch die Handels-Maatschappij für Gouvernements-Rechnung nach Holland verschifft und daselbst versteigert. Der Handel schmeichelt sich mit der Hoffnung, daß ein Vorschlag, jetzt beim Gouvernement in Behandlung; diese Quantitäten schon nächstes Jahr auf 300,000 Pic. Zucker und circa 100,000 Pic. Kaffee zu vermehren, zur Verwirklichung gelangen werde. Die Erfahrung hat gelehrt, daß auch die Regierung sich dabei besser steht, als wenn sie den Versandt für eigene Rechnung besorgen läßt.

Auf Padang (Sumatra) kommen außerdem alle 3 Monate, nämlich im Mai, Juni, September und Dezember je 30—50,000 Picols Kaffee

auf Auktion; dieß ist Alles was Sumatra an Kaffee für Holland produziert. Diese Kultur ist daselbst nie Monopol des Gouvernements.

Die 1863./1864. Ernte, die sich schon ziemlich beurtheilen läßt, bietet einen weniger erfreulichen Kaffee-Ertrag; der Artikel, dem das Mutterland zum größten Theile die Millionen verdankt, die es jährlich an Ueberschuß des kolonialen Budgets bezieht, liefert ein seit Jahren nicht mehr gekanntes klägliches Resultat; man erwartet kaum $\frac{1}{3}$ des vorjährigen Ertrages (der allerdings ein besonders günstiger war), also ein Defizit von zirka 700,000 Picols; die partikulare Ernte wird auf 84,000 Picols, gegen 138,000 voriges Jahr, geschätzt.

Zucker wird ebenfalls ein Defizit von reichlich 200,000 Picols ergeben; dieß drückt mehr auf die Partikular-Unternehmer als auf die Gouvernements-Kasse.

Reis scheint 1864 eine sehr mittelmäßige Ernte geliefert zu haben und sind die Preise für den inländischen Consumo in letzter Zeit sehr hoch gegangen, ein Umstand, der wieder für lange Zeit auf das Import-Geschäft nachtheilig einwirken wird. Die Anpflanzungen für die neue Ernte sind durch die anhaltenden Regen außerordentlich begünstigt worden und darf man daher für 1865 einen besonders reichen Ertrag erwarten.

Bergwerke sind in dieser Kolonie ganz ohne Bedeutung, mit Ausnahme der Zinnminen auf der Insel Banca, Monopol der Regierung, und der durch eine Partikular-Gesellschaft betriebenen auf der Insel Billiton. Banca-Zinn wird stets für Gouvernements-Rechnung nach Holland gesandt, das Billiton-Zinn wird seit 1863 regelmäßig hier versteigert.

Für Steinkohlen-Minen bietet unsre Inselgruppe überhaupt, besonders aber Borneo, der Zukunft ein weites, fast unerschöpfliches Feld; doch die Zeit einer nennenswerthen Exploitation scheint noch nicht gekommen zu sein. Eine Aktien-Unternehmung an der Küste von Borneo, vor zirka 10 Jahren gegründet, wurde während des Aufstandes im J. 1859 total zerstört und seitdem abandonnirt; die Aktien sind ganz auf Null gefallen.

Die Regierung unterhält daselbst noch einige Minen, worin indessen nur wenig gethan wird. Die Ursache des Nichtgedeihens ist nicht weit zu suchen; so lange die Exporten von China, Java u. die Importen so bedeutend übersteigen, werden die Ausfrachten von Europa sehr niedrig bleiben; daher kann man mit Schiffen 1. Klasse Kohlen zu billigerer Fracht von England nach Java bringen, als von Borneo mit unversicherbaren Klüften-fahrzeugen, wozu noch die bessere Qualität des englischen Produktes in die Waagschale fällt.

Australien macht mit Steinkohlen hier ebenfalls Konkurrenz; auch da kommt nur eine sehr geringe Fracht in Betracht, weil von den Schiffen, die von Europa mit Ladung nach Australien gehen, nur eine sehr beschränkte Anzahl daselbst Retour-Frachten nach Europa findet und der Rest in Ballast nach Java, China u. segeln muß.

3. Total-Einfuhr auf Java im Jahr 1864 :

Manufakturen . . .	34,551	Ballen und Kisten
Eisen . . .	139,875	Stäbe " Bündel
Steingut . . .	7,418	Körbe
Maschinerien . . .	3,351	Stück
Bier . . .	25,219	Kisten und Körbe
Wein . . .	22,241	Dyhofto und Kisten
Genèvre . . .	68,093	Kisten
Provisionen . . .	46,287	Collis
Butter . . .	45,872	Fäſchen
Schinken . . .	14,393	Stück
Käſe . . .	13,975	"
Leinöl . . .	8,436	Kisten
Steinkohlen . . .	48,187	engl. Tons
Mehl . . .	13,985	Fäſſer
Garne . . .	1,367	Kisten und Ballen
Nägel . . .	5,627	Fäſſer
Arackfäſſer . . .	4,082	Stück
Theer, ſchwediſcher	4,218	Fäſſer
Kohltheer . . .	2,213	"
Seife . . .	86,641	Kiſtchen
Glaſwerk . . .	4118,	Kisten
Kupfer . . .	1,147	"
Eiſenblech . . .	2,156	"
Eiſenwaaren . . .	4,754	Fäſſer und Kisten.

In dieſen Quantitäten iſt nicht inbegriffen, was das Gouvernement durch die Handels-Maatschappy für eignen Bedarf einführen läßt.

Die Total-Ausfuhr ſtellt ſich wie folgt :

148,810	Picols	Kaffee
1,196,995	"	Zucker
1,527,829	"	Reis
6,120	Hegger	Arack
61,253	Picols	Stuhlrohr
14,164	"	Pfeffer
3,820	"	Gummi Elasticum
172,089	Stück	Häute
127,245	Picols	Tabak
348,080	Ɔ	Indigo
532	Picols	Muskatnüſſe
216	"	Muscablüthe
3,333	"	Sapanholz
4,235	"	Gummi Damar
1,366	"	Gutta Percha
116,686	"	Deſkuchen

2,410	Picols	Gubeben
717	"	Cassia
7,462	"	Zinn
323,917	℥	Thee
881	Picols	Cocos=Del
146	"	Gewürznelken
1,853	"	langer Pfeffer.

Darin sind nicht inbegriffen die Gouvernements=Produkte, die zum Verkauf durch die Handels=Maatschappij nach Holland gesandt werden, deren Quantität oben sub 2 näher angedeutet wurde; es ist die ganze Gouvernements=Ernte mit Ausnahme der 200,000 Picols Zucker und 50,000 Picols Kaffee, die jährlich hier versteigert werden.

Die Haupt=Ausfuhr findet natürlich, der Differenzial=Zölle wegen, nach Holland statt. Zucker und etwas Kaffee finden dessen ungeachtet auch auf den australischen Märkten etwas Absatz, sowie auch Reis, worauf indessen kein Schutzzoll lastet.

4. Einfuhr aus der Schweiz.

Es ist sehr zu bedauern, daß dieser gerade für den Bericht am meisten interessante Punkt nur sehr oberflächlich behandelt werden kann. Zuverlässige Statistiken darüber zu geben, ist geradezu unmöglich, weil Schweizerwaaren nicht als solche deklarirt werden, also selbst das Zoll=departement auch nicht annähernd wissen kann, wie viel von der Schweiz importirt wird, zumal es meistens Artikel sind, die in fast ganz gleicher Waare auch von Deutschland, England und Schottland (auch von Holland, doch dann genießen sie Schutzzoll und müssen besonders deklarirt werden) zugeführt werden.

Eine Ausfuhr nach der Schweiz kommt hier nicht vor; es ist indessen leicht möglich, daß in nicht gar langer Zeit, wenigstens was Kaffee betrifft, Versuche gemacht werden; überall offenbart sich gegenwärtig das Streben, die Konsums=Plätze durch Uebergehung der Zwischenhändler in direkten Verkehr mit den Produktionsländern zu bringen.

Einige Bemerkungen über die Hauptartikel, die aus der Schweiz nach hiesigen Märkten kommen, dürften hier noch am Platze sein.

Daß die Anfuhren von Baumwoll=Manufakturen im Allgemeinen sehr gering waren, findet in den amerikanischen Zuständen genügende Aufklärung. Die starken Vorräthe, womit unsere Märkte beim Ausbruch des amerikanischen Krieges überfüllt waren, vermochten noch bis in's Jahr 1864 einen großen Theil der sich kundgebenden Nachfrage zu befriedigen, ja von manchen Artikeln bestehen jetzt noch von jener Zeit herstammende Vorräthe. Es ist deshalb begreiflich, daß in unsern hiesigen Preisen meistens nur ein schwacher Wiederhall des europäischen Preis=Ausschwinges bemerkbar war. Einzelne Artikel, die fast ganz ohne Vor=

räthe waren, bedangen allerdings im vorigen Jahr die Parität europäischer Preise, ließen hie und da auch gar bescheidenen Nutzen, doch sind diese mehr als Ausnahme von der Regel zu betrachten. Am günstigsten war die Lage für

Buntgewobene Baumwollenwaaren, wie Cotonets, Gingham, Bettbarchent, Sarongs, Kains, Pandjang &c., meistens Erzeugnisse von St. Gallen, Zürich, Thurgau und Aargau, wovon gute Assortimente durchgehends befriedigende Preise bedungen haben. Die Konkurrenz der holländischen Fabrikanten, die auch noch durch Differenzialzölle geschützt sind, hat sich in den letzten Jahren sehr entwickelt und es läßt sich annehmen, daß sie noch weiter fortschreiten wird; schon jetzt liefern einige Fabrikanten in Twenthe eine so gelungene Waare, daß sie mit wenigen, wenn überhaupt vorkommenden Ausnahmen, einen Vergleich mit der rühmlichst bekannten Schweizer-Waare nicht zu scheuen brauchen.

Verminderung oder Abschaffung der Differenzialzölle würde deßhalb für diesen Industriezweig in der Schweiz sehr erwünscht sein.

In nächster Zeit bleiben die Ausichten für die meisten dieser buntgewobenen Waaren günstig, da die Vorräthe im Allgemeinen gering sind.

Battik=Artikel wie Sarongs, Kain, Pandjangs, Glendangs, Mouchoirs &c. aus den Druckereien von Glarus, Zürich und in geringerem Maße auch Appenzell und St. Gallen, befanden sich durchgehends auch in günstiger Lage. Daß sie wie überhaupt alle Manufakturen unter dem Drucke der Verhältnisse gelitten haben, bedarf wohl keiner besondern Erwähnung; auf der einen Seite mußte schon der immerhin enorme Aufschlag der Baumwollpreise bedeutenden Einfluß auf den Consumo ausüben, um so mehr, als bei der Hauptmasse unserer Bevölkerung Kleidung eher Luxus als Bedürfniß ist; auf der andern Seite brachte namentlich die ungünstige Kaffee=Ernte viel weniger Geld als sonst in den Bereich unsrer Konsumenten, und um das Maß voll zu machen, sind in den letzten Monaten des Jahres die Weispreise wieder auf eine Höhe gestiegen, daß das Gros der Inländer nicht mehr an Einkäufe von Manufakturen denken konnte. Trotz all diesen ungünstigen Verhältnissen genossen neue Assortimente von Schweizer=Battiks ziemliche Frage und bedangen oft Preise, die trotz der hohen Erstellungskosten noch ordentlichen Nutzen ließen. Was von der Konkurrenz holländischer Fabriken bei buntgewobenen Artikeln gesagt ist, findet auch hier Anwendung.

Ueber türkisch=rothe Artikel wie Twiste, Indiennes glatt und bedruckt, Sarongs, Kainpandjangs, Mouchoirs &c., Produkte vom Kanton Zürich, in geringerem Maße auch von Bern, Thurgau und Glarus, muß dagegen in höchst unbefriedigender Weise berichtet werden. In Garnen ist es hauptsächlich das durch den Schutzoll begünstigte Holland, welches die Konkurrenz der Schweiz siegreich bekämpft und wogegen selbst Glasgow mit Mühe konkurriert. In glatten und bedruckten türkischrothen

Waaren ist es in erster Linie Glasgow (Holland in geringerem Grade), das auf unsern Märkten jetzt den Vorrang einnimmt und die früher so gesuchten Schweizer-Waaren verdrängt, da man des bedeutend billigeren Einstandspreises wegen, der leichten und doch Effekt machenden schottischen Waare den Vorzug gibt, während die schöne, doch theure Schweizer-Waare mehr und mehr vernachlässigt wird. Ob die Schweiz auch in den leichteren Stoffen mit Glasgow konkurriren kann, wird bezweifelt; es können also dieser Branche keine günstigen Aussichten auf den Java-Märkten gemacht werden.

Mousseline-Artikel von St. Gallen und Appenzell haben hier wohl selten eine ungünstigere Lage erlebt, als im J. 1864. Die Haupt-Ursache ist die kolossale Ueberführung des Marktes gewesen, schon von 1858/1860 herstammend; als Haupt-Artikel können die Mousselines damassées, Mousselines brodées en couleur, Mousselines à □ zc. genannt werden; diese waren im Laufe des vergangenen Jahres durchgängig nur zu Preisen abzusetzen, die in den billigsten Zeiten kaum die Auslagen gedeckt haben würden. Die Vorräthe sind noch jetzt ziemlich stark; doch da die Ursache des schlechten Geschäftsganges vorübergehender Natur war und die Konkurrenz fremder Länder sich in diese Artikel noch nicht gemischt hat, so wird sich das Gleichgewicht von selbst wieder herstellen und unsern Fabriken ferner ein mäßiger Absatz gesichert bleiben; die Erfahrung der letzten Jahre hat den zuverlässigsten Beweis geliefert, wie sehr man die Konsumationsfähigkeit dieser Kolonie, was Mousseline-Artikel anbetrifft, überschätzt hat.

Der Absatz von feinen Broderien ist so beschränkt, daß der Großhandel sich fast gar nicht damit abgibt. Der Handel in Uhren ging ebenfalls sehr schlecht; auch diese Branche wird von dem Großhandel mehr und mehr unberücksichtigt gelassen.

Sonstige Schweizer-Artikel, wie Emmenthaler- und Glarner-Käse, sind natürlich nur von sehr untergeordneter Bedeutung.

5. Vermehrung oder Verminderung der Ein- und Ausfuhr. Bei einem Vergleiche der unter § 3 verzeichneten Importen mit den Anfuhrn des Jahres 1863 ergibt sich für 1864 ein Surplus auf folgenden Artikeln:

Manufakturen	4914	Kisten und Ballen
Bier	3626	" " Körbe
Provisionen	4576	Collis
Genèvre	11,168	Kisten
Schinken	4096	Stück
Käse	3829	"
Leinöl	5478	Kisten
Garn	564	" und Ballen
Arackfässer	2577	Stück

Theer, schwedischer	1583	Faß
Kohltheer	12	"
Seife	12,537	Kistchen
Kupfer	659	Kisten
Eisenblech	1182	"
und dagegen ein Defizit auf den nachstehenden:		
Eisen	14,303	Stäbe
Steingut	1178	Körbe
Maschinerien	706	Stück
Wein	996	Orgohnte und Kisten
Butter	2428	Faß
Steinkohlen	6769	engl. Tons
Mehl	2149	Faß
Nägcl	2979	"
Glaswerk	462	Collis
Eisenwaaren	3775	Fässer und Kisten

An Produkten wurden durch den Partikular-Handel im Jahr 1864 mehr als im vorherigen Jahre ausgeführt:

167,874	Picols	Zucker
652		Hegger Urrack
21,180	Picols	Stuhrohr
3354	"	Pfeffer
334	"	Muscadnüsse
137	"	Muscatsblüthe
631	"	Sapanholz
289	"	Gutta Percha
45,847	"	Delfuchen
279	"	Cubeben
246,746	℥	Thee
48	Picols	Gewürznelken

und weniger als im J. 1863:

21,500	Picols	Kaffee
175,313	"	Reis
3156	"	Gummi Elasticum
18,532		Stück Häute
26,823	Picols	Taback
5940	℥	Indigo
2363	Picols	Damarharz
1562	"	Cassia
956	"	Zinn
897	"	Cocos-Öel
2238	"	langer Pfeffer.

6. Veränderungen in den Ansätzen der Ein- und Ausfuhrzölle Java's haben im J. 1864 nicht stattgefunden. Mit wenigen

Ausnahmen haben wir noch die Tarife von 1837, die sowohl durch ihren gar zu schutzöllnerischen Charakter, als durch die hohen Ansätze, für die jetzige Zeit nicht mehr passen, abgesehen davon, daß sie durch ihre Weitläufigkeit und durch die im Laufe der Zeit gemachten kleinen Abänderungen, deren Anzahl unendlich ist, ein Studium erfordern, daß selbst die erfahrensten Zollbeamteten mühsam ihren Weg da hindurch finden. Schon längst ist, selbst durch die Regierung, eine durchgreifende Reform unserer Zolltarife als Nothwendigkeit anerkannt; im J. 1859 wurde unter dem Ministerium Kochuffen ein Gesetzesentwurf zu Tage gefördert, der aber nach den Ideen der damaligen Zeit, ja selbst nach dem Gutachten einer aus dem hiesigen Handelsstand ernannten Kommission, in seinem milden Sinn zu weit ging.

Differenzialzölle hätten danach auf Ausfuhren sofort, auf Einfuhren in successivem Uebergang nach 10 Jahren ganz wegfallen sollen. Häufige Ministerwechsel haben bis jetzt die Sache im status quo belassen, bis man vor einigen Monaten wieder einen neuen Entwurf, durch den jetzigen Minister bearbeitet, empfang, der demnächst die Kammern passieren soll. Der Charakter dieses neuen Entwurfes hat aber leider kaum die bescheidensten Erwartungen befriedigt. Ein energischer Griff in das Schutzzoll-System ist darin nicht gethan, nur ist es hie und da etwas gemildert, wo man annehmen konnte, daß Holland nicht oder nur wenig darunter leiden würde. Manufakturen, der Hauptartikel, der die Schweiz interessiert, bezahlen jetzt $12\frac{1}{2}\%$, wenn mit Certificat über holländischen Ursprung, sonst 25%; diese Ansätze sollen nach dem neuen Tarif auf 10% und 20%, und nach 3 Jahren auf 10% und 16% herabgehen. Von Seite der hiesigen Handelskammer und auf deren Instigation auch durch eine vom Handel ernannte Kommission, wird genannter Entwurf nun einer einläßlichen Prüfung unterworfen, und hofft man, daß die Stimme des hiesigen Handelsstandes, welche liberalern Ansätzen und der Abschaffung der Differenzialzölle nach einer Uebergangsperiode das Wort führt, bei den Berathungen der gesetzgebenden Körper im Haag auf den endgültigen Beschluß günstig einwirken werde.

7. Durchfuhr aus und nach der Schweiz hat unsere Kolonie nicht, wenn man die wenigen Manufakturen schweizerischen Ursprungs ausnimmt, die in den Molukken konsumirt und aus hiesigen Entrepots bezogen werden. Statistische Angaben darüber liegen ebenfalls nicht im Bereich der Möglichkeit; bedeutend ist dieser Punkt indessen nicht. Der Handel mit den Molukken wird hauptsächlich durch die Buginesen betrieben, die früher allerdings das ihnen näher gelegene Java zahlreich besuchten. Die vielen Formalitäten an den hiesigen Douanen haben sie aber vertrieben und Singapore als Freihafen ist jetzt ihr Lieblingsplatz geworden. In den letzten Jahren hat indessen Macassar auch einen Theil des Handels gehabt; doch die Schwierigkeiten, mit denen Macassar's Handel zu kämpfen hat, hemmen nicht allein seine Entwicklung, sondern brohen sogar, ihn gänzlich zu vernichten. Bekanntlich zirkuliren in Macassar noch die hollän-

dischen Kupfer Cente, die vor einigen Jahren außer Kurs gesetzt sind und also gar keinen gesetzlichen Werth mehr haben, und zwar mögen davon wohl noch eine Million Gulden in Umlauf sein. Es ist wahr, die Regierung hat s. B. deren Einwechslung angeordnet, doch dafür eine so kurze Frist festgestellt (45 Tage), daß es eine Unmöglichkeit war, das Kupfer aus dem Inlande alles einzuwechslern und noch sogar in einer Zeit, wo wir mit dem Reiche Boni in Krieg waren und wo also selbstverständlich die feindliche Bevölkerung ihr Kupfer nicht zur Einwechslung bringen konnte.

Der Umstand, daß in früheren Jahren Massen von diesem Kupfergeld über Singapore von England importirt wurden (denn der nominale Werth ist dreimal so hoch als der intrinsike), war allerdings ein triftiger Grund, den Termin nicht so lang zu stellen, um neue Ausfuhr zu ermöglichen; doch ein Mittelweg wäre leicht zu finden gewesen. Es kann unbillig genannt werden, von der Regierung zu verlangen, Kupfermünzen einzuwechslern, die nicht von ihr herrühren; doch da die ächten und falschen nicht zu unterscheiden sind, so ist dies unvermeidliches Uebel.

8. Eisenbahnen und Verkehrswege.

Bereits im Eingange wurde erwähnt, daß im J. 1864 die erste Eisenbahn Java's in Angriff genommen worden ist, deren Vollendung allerdings noch 5–6 Jahre auf sich warten lassen wird; es ist aber damit endlich die Bahn des Fortschrittes angetreten und nach 20 Jahren Ueberlegung hat man Hand an's Werk gelegt. Die Linie Samarang, Soerakarta, Djoc-jocarta wird die Erstgeburt unserer Eisenbahnen sein; Batavia und Buitenzorg ist auch bereits konzessionirt, doch scheint die Erlangung der nöthigen Fonds bis jetzt noch auf Schwierigkeiten zu stoßen.

Die Dampfschiffahrts-Verbindungen lassen noch sehr zu wünschen; die Steamers — für die reisende Bevölkerung der Jahre 1852/1853 und die damaligen Ansprüche genügend — beginnen sich zu überleben. Mit primo 1866 geht der Gouvernements-Kontrakt auf eine neue Compagnie über, für die jetzt eine genügende Anzahl neuer Steamer, den jetzigen Anforderungen entsprechend, in England im Bau begriffen sind. Daß Steamers ohne Gouvernements-Subsidien hier nicht bestehen können, haben manche Versuche dargethan. Von 1866 an werden die Fahrten noch etwas ausgedehnter, doch schon jetzt haben wir nachstehende regelmäßige Postdampfschiffahrtsverbindungen:

Monatlich	4	mal	zwischen	Batavia	und	Samarang	und	Soerabaya.
"	3	"	"	"	"	"	"	Singapore für die Beförderung der europäischen Mails.
"	1	"	"	"	"	"	"	Padang.
"	1	"	"	nach	Macassar	, Timor	Koepang	, Timor Delhi (portugiesische Besitzung), Banda, Amboina, Boeroe, Ternate und Menado.

Monatlich 1 mal nach Banjermassing
 " 1 " über Billiton nach Pontsanat } Borneo.
 und Singlawang }

Die Postwege Java's verdienen Bewunderung, um so mehr als die Hauptstraße von Anjer durch die ganze Länge der Insel bis Banjwangi schon seit einem halben Jahrhundert besteht. Wir haben jetzt tägliche Postverbindungen zwischen allen größeren Plätzen Java's mit einem uniformen Porto von nur 10 Cent.

9. Banken.

Bis noch vor einem Jahr kannten wir hier nur die oftroyirte Java-Bank, jetzt mit einem Kapital von 6 Millionen Gulden und mit der Berechtigung ausgerüstet, 15 Millionen Papier ausgeben zu dürfen, oder um so viel mehr, als sie über 6 Millionen Contanten in Vorrath hat. Ihre Billete sind stets gegen Silber einwechselbar. Die Aktien stehen auf 140%. Kürzlich haben sich hier noch Agenturen etablirt, als: Chartered Bank of India, Australia und China (in London); Niederländisch-Indische Handelsbank (Amsterdam); Chartered Mercantile Bank (London); Rotterdam-Bank (Rotterdam).

Die Agenturen der 2 englischen Banken beschäftigen sich ausschließlich mit reinen Bankoperationen, die holländischen dagegen leisten auch Vorshüsse an industrielle Unternehmungen.

10. Zins- und Diskonto-Fuß.

Im Gegensatz zu den ungünstigen europäischen Geldverhältnissen ist der Diskonto hier stets sehr niedrig gestanden. Früher pflegte der Bank-Diskonto gewöhnlich auf 9% zu stehen, doch das ganze Jahr 1864 hindurch hatten wir 7 1/2% mit fortwährendem Geldüberfluß. Unter der Hand wurde sehr oft zu 6 1/2% diskontirt. Gouvernements-Wechsel waren fortwährend zu 4 1/2% zu diskontiren. Fast das ganze Jahr hatte die Java-Bank über 6 Millionen rentenlos liegen. Die Hauptursachen dieser ungewohnten Erscheinung sind nachstehende:

1) war die im J. 1863 erfolgte Kapital-Vermehrung der Java-Bank schon auf vermehrte Bedürfnisse der Zukunft berechnet, die sich nur nach und nach einstellen konnten;

2) wurde durch die verschiedenen Agenturen europäischer Banken mehr Geld nach Java gezogen;

3) sind die Gelder, die in den großen Manufaktur-Vorräthen steckten, zum Theil wieder flüssig geworden und konnten der hohen Baumwollpreise wegen nicht wieder auf ähnliche Art angelegt werden;

4) ist durch den kläglichen Zustand der Partikular-Zucker-Industrie ein Mißtrauen in diese Kultur entstanden, welches die Kapitalisten sehr vorsichtig macht, weitere Gelder darin anzulegen.

11. Versicherungen.

Wir haben 8 auf Java selbst etablirte Gesellschaften, die sich sämmtlich mit See- und Feuer-Versicherungen beschäftigen; die meisten haben ein nominelles Kapital von 3 Millionen Gulden, wovon 10% eingezahlt. Zudem haben wir eine große Menge Agenturen auswärtiger Compagnien, worunter die großen englischen Feuer=Asssekuranz=Gesellschaften als Sun Fire Office, Phönix Fire, Office Imperial, Royal, Northern, Mercantile Insurance Company und Alliance den ersten Rang einnehmen. Java war noch immer ein sehr fruchtbares Terrain für Feuer=Asssekuranz; manche lang etablirten Gesellschaften haben im Ganzen noch nicht 1% der eingenommenen Prämien an Schäden zu bezahlen gehabt. Die Prämie ist auch sehr hoch: für steinerne Gebäude und deren Inhalt in Städten 1% per Jahr, außerhalb der Städte ganz vereinzelt stehend $\frac{1}{4}\%$, wenn theilweise von Holz 50%—100% mehr. Auch für See-Risikos sind die hiesigen Küstenreisen sehr vortheilhaft; die Austheilungen hiesiger Kompagnien, die gewöhnlich 10 bis 25% variiren, deuten es auch an; doch die hiesigen hohen Zinsen in Berücksichtigung genommen, sind diese Resultate so sehr brillant nicht; in den meisten Fällen waren es aber Risikos in China gezeichnet, welche die Ergebnisse schmälerten. Auch Macassar mit seinen gefährlichen Strömungen kostet den Gesellschaften meistens Geld. Von Schweizer Versicherungs=Gesellschaften sind hier nur vertreten: Helvetia, allgemeine Versicherungs=Anstalt, St. Gallen; Schweizerischer Lloyd, Winterthur.

Erstere zeichnet hier See-Risikos, letztere beschränkte bisher die Thätigkeit ihrer Agenten auf Versicherungen in Avariefällen.

12. Neue Erfindungen von irgend welcher Tragweite sind nicht zu melden. Dieses Kapitel wird wohl auch in Zukunft einen sehr spärlichen Raum der Rapporte in Anspruch nehmen; lehrt uns doch die Geschichte, daß auf dem fruchtbaren Boden der Tropen die Produkte des Geistes weniger gedeihen.

Zweiter Theil.

1. Einwanderungen kommen hier nicht vor. Die bestehenden Vorschriften für Zulassung von Fremden, obschon vor 3 Jahren bedeutend gemildert, haben bis jetzt eine Emigration abgehalten; auch das Klima ist für ackerbautreibende Europäer durchaus ungeeignet. In großer Zahl befanden sich bisher Schweizer unter dem Militär, doch da die Werbungen an der Schweizergrenze längst aufgehört haben und die Wenigsten nach abgelauener Dienstzeit sich auf's Neue engagiren wollen, so ist vorauszusehen, daß nach Verlauf von einigen Jahren nur noch wenige Schweizer hier dienen werden. Es kann dies nicht anders als eine erfreuliche Veränderung genannt werden, da das Loos der Betreffenden kein beneidenswerthes ist. Kein Wunder deshalb, daß sie alle ihre Anwerbung bereuen.

Die Anzahl der hier im Handelsstand anwesenden Schweizer ist 1864 unverändert geblieben.

2. Schweizer Gesellschaften bestehen hier nicht; die Anzahl der Schweizer ist zu unbedeutend, auf Batavia selbst zirka 12, auf den übrigen Plätzen der Kolonie nur ganz vereinzelt, das Militär natürlich ausgenommen.

Jahresbericht

des

schweiz. Generalkonsulates in St. Petersburg pro 1864.

(Vom 8. März 1865.)

An den h. Bundesrath.

Tit.!

Erster Theil.

1. Lage im Allgemeinen und Handelsgesetzgebung.

Die kommerzielle und finanzielle Lage Rußlands ist im Laufe des Jahres 1864 immer schwieriger geworden.

Der Mehrbetrag der Einfuhr gegen die Ausfuhr, herbeigeführt durch die Bedürfnisse der bereits bestehenden, sowie der im Bau begriffenen Eisenbahnen, der Kriegsslotte, der Dampfschiffe, der Fabriken; ferner der Aufenthalt einer nicht geringen Anzahl Russen im Auslande, und die Zinsen derjenigen Anleihen und der Aktien der großen russischen Eisenbahngesellschaft, welche zu einem festgesetzten hohen Kurse auf mehreren auswärtigen Wechselplätzen gehoben werden können, erforderten bedeutende Remessen und drückten den Wechselkurs vom Anfang bis zum Schluß des Jahres um 10 bis 15 %, zum Nachtheil des Landes. Der Umstand, daß die Kronkassen nur zinsfreie Banknoten, Creditscheine genannt, wovon zirka 651 Millionen Rubel in Circulation sind (gegen einen Metallfond von zirka 57 Millionen Rubel), nicht aber zugleich auch die

4 und 5 % zinstragenden Reichsbankbilletts, von denen sich mindestens für 400 Millionen Rubel in den Händen des Publikums befinden, und die, weil sie nicht allgemeinen Kurs haben, nur mit mehr oder weniger Verlust in Kreditscheine umzuwandeln sind, al pari in Zahlung nehmen, wirkt lähmend auf den Geldmarkt.

Gold- und Silbermünzen sind seit vielen Jahren gänzlich aus der Circulation verschwunden und nur gegen ein Agio (gegenwärtig 20 %) in geringen Summen von den Wechslern zu kaufen. Selbst für Silber-Scheidemünze von geringerem Gehalt wird 3-5 % Aufgeld bezahlt.

Das Reichs-Budget für 1865 ergibt ein Deficit, das durch neue Operationen gedeckt werden soll, anstatt eine allgemeine, auf alle Stände sich ausdehnende Vermögens- und Einkommensteuer einzuführen, die in Rußland vom beweglichen Eigenthum nicht besteht.

Acht Stände sind vollständig frei von Steuern, selbst wenn sie Vermögen in baarem Gelde oder Werthpapieren besitzen, nämlich: der erbliche Adel, der persönliche Adel, die Ehrenbürger, das Militär, die Beamten, Geistlichen, Gelehrte und Künstler.

In der Handelsgesetzgebung sind nur geringfügige Veränderungen vorgekommen. Die höchst ungleichmäßig vertheilten Einfuhrzölle, die mit wenigen Ausnahmen vom Gewicht der Waaren enthoben werden und laut welchen einzelne Modeartikel mit nur 5 %, andere nothwendige Artikel, wie Wollen- und schwere Baumwollenwaaren dagegen mit 60-80 % vom Werth belastet sind, bilden ohne Zweifel ein Hinderniß zum Abschluß von Handelstraktaten mit andern Staaten, die für die Exportation Rußlands von großer Wichtigkeit wären.

Es ist ferner hervorzuheben, daß die übermäßig hohen Einfuhrzölle nicht nur den Schleichhandel befördern, sondern auch die Passagiere veranlassen, Artikel und Gegenstände des Bedarfs anzuschaffen, die im Auslande unverhältnißmäßig billiger sind als in Rußland. Im Handel werden diese Mißstände je länger je fühlbarer. Nicht ohne Staunen sieht man den Luxus zunehmen, während der Absatz im Detailhandel immer schwächer wird. Es ist indessen zu hoffen, daß ein Reglement, welches vor Kurzem erschienen ist und das den Passagieren nur die nothwendigsten Gegenstände des persönlichen Bedarfs mitzubringen gestattet, eine Besserung herbeiführen wird.

2. Erzeugnisse der Landwirtschaft, der Bergwerke und der Industrie.

Die Erzeugnisse der Landwirtschaft in Rußland sind folgende: Hanf, Glas, Wolle, Borsten, Pferdemaßen und -Schweife, Kummel, Süßholz, Leinsaat, Roggen, Weizen, Hafer, Grütze, Wachs, Knochen, Krapp, Wein, Rübenzucker, Hopfen, Honig, Obst (in der Krimm).

Diejenigen der Bergwerke :

Gold, Silber, Platina, Kupfer, Eisen, Chromerz, Naphta, Mala-
chit und Edelsteine.

Der Industrie :

Hanfarn, Tauwerk, Pottasche, Olein, Hanföl, Leinöl, Sonnen-
blumenöl, Delkuchen, Thran, Haulenblasen, Kaviar, Fuchten, Kalbfelle,
Pelzwerk, Salzfleisch, Bettfedern, Daunen, Segeltuch, Haventuch, vlämisch
Leinen, Leinwand, Matten, Wollentuch, Baumwollengarne und =Waaren,
Seidenwaaren, Talg=, Stearin= und Wachs=Lichte, Bouillon=Tafeln,
Seife, Insektenpulver, Bretter, Splittholz, Kornspiritus und Branntwein,
Kupfer-, Stahl-, Eisen- und Blechfabrikate aller Art, Bier, Meih.

Die mannigfaltigen nothwendigsten Erzeugnisse Rußlands sind ein
Beweis von dem Reichthum des Landes.

Die Leinen=Industrie, für die das Rohmaterial im Ueberfluß im
Lande selbst vorhanden ist, macht, zum Theil der klimatischen Verhält-
nisse wegen, nur geringe Fortschritte.

Ungeachtet der Zoll auf Leinen 25 % vom Werth ist, werden
tausende von Stücken importirt aus Irland, Belgien, Schlessien und von
Vielefeld.

Die Baumwollen- und Seiden=Industrie, sowie die Webereien für
Stoffe aus Kammwollengarn, stehen unter dem Schutze hoher Einfuhr-
zölle, ohne die ihr Bestehen in Frage gestellt wäre.

3. Totaleinfuhr und Ausfuhr.

Der Totalbetrag der in Rußland eingeführten Waaren ist nicht zu
ermitteln, weil der Zoll auf den Waaren, mit sehr geringen Ausnahmen,
vom Gewicht erhoben wird, und auf den Werth in Folge dessen wenig
Aufmerksamkeit verwendet wird. Der Verkauf der, durch die bereits vor-
stehend angeführten Ursachen herbeigeführten merkantilitischen Zustände
liefert indessen den Beweis, daß die Einfuhr die Ausfuhr (welche letztere
für das Jahr 1864 von St. Petersburg mit zirka 53,660,000 Silber-
Rubel = Fr. 175 Millionen aufgeführt ist) um ein Bedeutendes über-
steigt.

4. Einfuhr aus der Schweiz.

Seidenwaaren, als: glatte Gros de Naples, Gros du Rhin,
Lustrine, Marceline, Florence etc. sind von regelmäßiger Einfuhr, haupt-
sächlich aus dem Kanton Zürich. Die steigende Tendenz der Seiden-
preise und das allmältige Fallen der auswärtigen Wechselkurse machen
indessen das Geschäft schwierig und schmälern den Gewinn.

Seidene Bänder. Von glatten Tafft und Atlasbändern, be-
zogen aus den Kantonen Basel, Aargau und Bern, ist der Bedarf im
Jahr 1864 geringer gewesen als früher, weil die herrschende Mode deren
Anwendung nur wenig erheischte.

In Taffetas-Bändern à basses lisses gibt man dem regelmäßiger gearbeiteten St. Etienne-Fabrikat den Vorzug vor dem schweizerischen. Ein großer Uebelstand ist es auch, daß unsere Schweizerfabrikanten eine sehr lange Lieferungszeit in Anspruch nehmen.

Sammtbänder, ein in der Fabrikation sehr schwieriger Artikel, werden ausschließlich von St. Etienne und Grefeld bezogen, wo es eine vieljährige Übung in der Anfertigung derselben zu großer Vollkommenheit gebracht hat.

Taffetas und Marceline cadrillé, rayé, armure etc. werden durch einheimische Fabrikate, namentlich durch einen aus Persien stammenden Artikel, Kanauß genannt, der stark in Moskau fabrizirt wird, ersetzt.

Der Absatz von kleinen seidnen Tüchern (sichus et broches) hat fast gänzlich aufgehört. Als Ersatz tragen die Damen seidene Colliers, Charpes und Cavallières. Auch Herren-Gravates und Charpes werden viel importirt.

Die hohen Baumwollenpreise lasteten sehr schwer auf dem Absatz der aus diesem Produkt fabrizirten Waaren.

Weisse, gefärbte und bedruckte Calicots und Tücher (Mouchoirs) sind kaum aus der Schweiz zu beziehen.

Den ganzen russischen Konsum von bedruckten Brillantés, Jaconat und Organdi versorgen die elsässischen Fabriken, die darin in jeder Beziehung Vorzügliches leisten.

Glatte, weisse und gefärbte Mouffelines sind verhältnismäßig theurer als diejenigen sächsischen, englischen und französischen Ursprungs. Dagegen macht Rußland mit der westlichen Schweiz Geschäfte in brochirten Mouffelines, Gaze, gestickten und brochirten Entredeux, Bandes, Damenkragen, Ärmeln u. dgl. Gestickte und brochirte Mouffeline-Gardinen, besonders aber gestickte und brochirte Tüll-Gardinen und -Gegenstände, sind mit einem so übermäßig hohen Einfuhrzoll belastet, daß an Beziehungen davon kaum zu denken ist.

Schwere Wollenwaaren aus Kammgarn sind sehr hoch besteuert; sie werden im Lande selbst aus ausländischem Material fabrizirt und theilweise aus England bezogen.

Feine Wollenwaaren, als: Merino, Mouffeline de laine, Cachemir etc., mit hohem Einfuhrzoll belastet, werden ebenfalls aus fremdem Garn im Lande gemacht und aus Sachsen bezogen.

Strohgeflechte und Strohverzierungen wurden im verflossenen Sommer nur sehr wenig angewandt, und werden voraussichtlich auch während der kommenden Saison keine Rolle spielen.

Fertige italienische Strohhüte kommen immer mehr in Aufnahme und verdrängen die aus Stroh- und Pferdehaar-Geflechten genähten Hüte.

Des anhaltenden Geldmangels ungeachtet, hat der Uhrenhandel, hauptsächlich in den billigeren Sorten, keine besondere Beeinträchtigung erlitten. Ein vermehrter Absatz ist in der Folge mit ziemlicher Gewißheit zu erwarten.

Auch über den Verkauf von Uhrmacher-Geräthschaften und Werkzeugen ist nicht zu klagen.

Die Einfuhr von weißem Schweizerkäse ist pro 1864 geringer gewesen, als das Jahr vorher, und wird dem Anschein nach noch mehr abnehmen. Die hohen Preise an der Quelle, die immer niedriger gehenden Wechselkurse, im Verein mit dem Einfuhrzoll von 5 Rubel per Pud (zirka Fr. 50 per Ctr.) vertheuern den Artikel derart, daß sich die Konsumation immer mehr dem einheimischen Produkt zuwendet, das kaum den halben Preis kostet, und, zum Theil von Schweizerkäsemachern, von Jahr zu Jahr schmächhafter zubereitet wird.

Einige Käse-Konfirmationen, die im Frühjahr gemacht wurden, dürften kein günstiges Resultat gegeben haben. Die Waare wurde zu den damaligen höhern Kursen kalkulirt, auf Zeit verkauft und der Ertrag bei Verfall zu niedrigen Kursen remittirt. Besser wäre es für den Handel im Allgemeinen und für den Käsehandel insbesondere, wenn gar keine Konfirmationen nach Rußland gemacht würden.

Für den Bedarf in grünem Käse genügt die inländische Produktion.

Die schweizerischen Tissus élastiques; die einen gewissen Absatz finden, sind gut; es fehlt ihnen aber das Ansehen (finish), wodurch sich das englische Fabrikat besonders auszeichnet, das häufig nur deshalb vorgezogen wird.

Die Mode für Nippfachen von geschnitztem Holz ist so ziemlich vorüber. Große Luxusstücke sind zu theuer.

Kirschwasser, Extrait d'Absinthe, getrocknetes Obst, Milchzucker, sind theils des hohen Zolls, theils der großen Entfernung wegen, nicht mit Nutzen zu beziehen.

Die Ausfuhr russischer Produkte und Erzeugnisse nach der Schweiz ist sehr unbedeutend und beschränkt sich vielleicht auf kleine Geschäfte in Borsten, Pferdehaaren, Bettfedern, Daunen. Von Marseille bezieht die westliche Schweiz Getreide, das aus den Häfen des schwarzen Meeres bedeutend dorthin verschifft wird.

5. Ueber die Vermehrung der Einfuhr und der Ausfuhr zwischen Rußland und der Schweiz, läßt sich nichts sagen, weil bei der großen Entfernung der beiden Länder eine Kontrolle unmöglich ist.

6. Bemerkenswerthe Veränderungen in dem russischen Ein- und Ausfuhr-Zolltarif, sind im Jahr 1864 nur durch die Aufhebung der auch früher nur geringen Ausfuhrzölle auf einigen schweren Artikeln, wie Talg, die für die Schweiz kein Interesse haben, vorgekommen.

Es ist indessen schon seit längerer Zeit die Rede von einer Umgestaltung des russischen Zolltarifs für Import-Waaren.

7. Eine Durchfuhr durch Rußland nach der Schweiz und umgekehrt, findet bei der geographischen Lage der beiden Länder selbstverständlich nicht statt.

8. Eisenbahnen und Verkehrswege. Folgende Eisenbahnen waren beim Schlusse des Jahres 1864 in Rußland im Betriebe:

	Länge in		Dauer der Fahrten	
	Werstien.	Kilometer.	per Extra.	
St. Petersburg = Moskauer = Nicolai-Bahn	604	566	20	Stunden
St. Petersburg-Warschauer-Bahn	1049	985	32	"
St. Petersburg-Werballen, resp. Gyttskühnen	840	787	24	"
St. Petersburg=Pawlowsk	30	27	Lokal- und Ver-	
" Dranienbaum	40	37	gnügungsbahnen.	
Moskau=Nischney-Nowogorod	410	385	14 1/2	Stunden
Moskau=Näsan	170	160	5	"
Moskau=Jaroslaw, fertig bis Sergiew-Kloster	60	56	2 1/2	"
Riga=Dünaburg, zum Anschluß an die St. Petersburg = Warschau = Werballen-Bahn	204	191	6	"

Im Bau begriffen resp. projektirt sind folgende Bahnen: Wolga-Don; — von Moskau über Tula, Drel, Kurzk nach Kiew; — von Djeffa über Balta, Kremenitschug nach Charlow.

Die St. Petersburg-Moskauer-Bahn ist Staatsbahn; die St. Petersburg-Warschauer mit Zweigbahn nach Werballen, und die Moskau-Nischney-Nowogoroder-Bahnen gehören der großen russischen Eisenbahngesellschaft, die übrigen Bahnen Privat-Aktien-Gesellschaften. Vom Staate garantirt mit 5 % Zinsen, sind die Bahnen der großen russischen Eisenbahngesellschaft.

Der bisherige Ertrag sämtlicher Bahnen ist nur ein geringer, was sich hinlänglich durch den Umstand erklärt, daß der Personenverkehr bei der dünnen Bevölkerung Rußlands und der großen Ausdehnung der Bahnen verhältnißmäßig klein ist. Für den Transport im Großen, d. h. der schweren, im Verhältniß zum Gewicht wenig werthvollen russischen Rohprodukte, sind die Eisenbahnfrachten zu hoch.

Verkehrswege zu Wasser.

Eine große Anzahl Flüsse Rußlands sind durch Kanäle verbunden, die etwa 6 Monate im Jahr schiffbar, die übrige Zeit aber zugefroren sind.

Es sind folgende:

	Länge in Wersten in Rfkom.	
Der Ladogakanal, hat seinen Ausgang aus dem Fluß Wolchow, zieht sich längs dem östlichen Ufer des Ladogasees hin und fällt bei Schlüsselburg in die Neva	104	96
Der Simerissow-Kanal, verbindet die Flüsse Wolchow und Usta	9	8 $\frac{1}{4}$
Der Wischnowolozkische Kanal zwischen den Flüssen Ina und Schlin	4	3 $\frac{2}{3}$
Der Säp-Kanal von Wolchow zum Säp	10	9 $\frac{1}{4}$
Der Tichwin-Kanal vom See Eglin zur Woltshina	6 $\frac{1}{2}$	6
Der Swirkanal aus dem Swir in den Säp	37	34
Der Dnega-Kanal vom Swir zur Witegra	60	55
Der Marien-Kanal zwischen Witegra und Kowscha	7	6 $\frac{1}{2}$
Der weiße Seekanal, zur Umgehung des weißen See's (Beloie Ozero)	63 $\frac{1}{2}$	58
Der Kanal des Herzogs Alex. von Württemberg von der Schekfna zum Porosowik	14	13
Der moskowitzche Kanal, verbindet die Sestra mit dem Nebenfluß der Moskwa, Istra	8	7 $\frac{1}{2}$
Der Beresinski'sche Kanal, verbindet den See Plawio im Gouvernement Minsk mit dem Fluß Bereschtsa	20	18 $\frac{1}{3}$
Der Dginski'sche Kanal zwischen den Flüssen Schara und Jasselda	48	44
Der Dnieper-Kanal vom Muchawez zur Pina	75	69
Der Saima-Kanal in Finnland, verbindet den Saima-See mit dem finnischen Meeresbusen bei Wiburg.		

Die Herstellung der Fahrstraßen in Rußland bietet, theils aus Mangel an dem nöthigen Material, theils der großen Entfernung der Ortschaften und der klimatischen Verhältnisse wegen, große Hindernisse dar. Im Frühjahr, während der Schneeschmelze, und im Herbst, beim Eintritt des Winters, sind viele derselben bodentlos und häufig Wochen lang nicht zu befahren.

In regelmäßiger Dampfschiffverbindung steht St. Petersburg mit:

Wiburg, Helsingfors, Abo, Torneo, Reval, Riga, Stockholm, Stettin, Lübeck, Kopenhagen, Hull, London, Amsterdam, Rotterdam, Antwerpen und Dünkirchen.

Folgende Flüsse werden mit Dampfschiffen befahren: die Newa, die Wolga, die Oka, die Kama, der Wolchow, der Dnieper und der Don.

9. Banken. — Kaiserliche:

a. Die Reichsbank. Stammkapital 18 Millionen Rubel; mit Filialen in den hauptsächlichsten Gouvernementsstädten. Die Operationen der Reichsbank sind folgende:

Diskontirung von Wechselln mit mindestens zwei verantwortlichen Unterschriften (1 Aussteller, 1 Indossant), die nicht länger als 6 Monate zu laufen haben.

Vorschüsse auf Waaren.

Annahme von Geldern in Conto-Corrent mit Zinsvergütung à 3 % pro anno und Rückzahlung gegen Checks.

Transfertscheine auf die Filial-Banken gegen $\frac{1}{4}$ % Provision.

Auszahlung der Zinsen der gegen die innere Schuld ausgegebenen Reichsbankbillete.

Ankauf und Verkauf dieser Billete. Annahme von Werthgegenständen und Dokumenten zur Aufbewahrung, gegen eine sehr mäßige Vergütung; Amortisirung der ausgelösten Reichsbankbillete. Kontrolle der in Circulation befindlichen Creditscheine (Banknoten).

Aufbewahrung des Metallfonds.

Die Einzahlungen für die neue innere Lotterianleihe zum Betrag von 100 Millionen Rubel, die bis zum Oktober 1865 geleistet sein müssen, werden von der Reichsbank in Empfang genommen. Diese Anleihe besteht aus einer Million Billets à 100 Rubel, die 5 % Zinsen tragen. Sie werden im Laufe von 60 Jahren amortisirt, steigen allmählig bis auf 150 Rubel und genießen außerdem in 90 Ziehungen im Ganzen 54 Millionen Rubel Prämien, jede Ziehung repartirt wie folgt:

1 Prämie von R. 200,000	5 Prämien à 8000	R. 40,000
1 " " " 75,000	8 " " " 5000	" 40,000
1 " " " 40,000	20 " " " 1000	" 20,000
1 " " " 25,000	260 " " " 500	" 130,000
3 Pr. à 10,000 " 30,000	300 Prämien	R. 600,000

b. Der Lombard nimmt Werthgegenstände in Verpfand, und hat die Leitung der St. Petersburger Sparkasse.

c. Die Reichsschulden-Tilgungs-Commission. Kontrolle, Zinsen-Zahlung und Amortisirung der gegen die auswärtige Schuld ausgegebenen Inskriptions-Bogen.

Privat-Banken.

Die St. Petersburger Hypotheken-Bank, nimmt in St. Petersburg gelegene Häuser und Grundstücke in Verfaß, und gibt dagegen Obligationen aus, die gegenwärtig à 84% vom Werth verkauft werden. Sie tragen per Jahr 5% Zinsen.

Die St. Petersburger Privat-Handelsbank (mit einem Stammkapital von 10 Millionen Rubel, in 40,000 Aktien à 250 Rubel, wovon bis jetzt 2 Millionen eingezahlt sind) eröffnete ihre Operationen, die in Folgendem bestehen, im November 1864:

Diskontiren von Wechsln.

Ausreichung von Darlehen gegen Unterpfaud von zinstragenden Papieren, Aktien und Baaren.

Inkasso von Werth-Dokumenten.

Zahlung von acceptirten und domizilirten Wechsln.

An- und Verkauf zinstragender Papiere für dritte Rechnung.

An- und Verkauf von Edelmetallen für eigene oder fremde Rechnung.

Vorschuß auf Baaren und Verkauf derselben.

An- und Verkauf von Wechsln, Tratten, Anweisungen für eigene und fremde Rechnung.

Ankauf zinstragender Staatspapiere für eigene Rechnung.

Auslegung zu Subskriptionen auf Staatsanleihen, Aktien und Obligationen.

Entgegennahme von Geldeinlagen auf bestimmte Termine gegen Zinsvergütung von 3% für kleine Summen, und 3½% wenn die eingetragene Summe im Laufe des Jahres nicht unter 10,000 Rubel fällt.

Entgegennahme zinstragender Papiere und Werthgegenstände zur Aufbewahrung.

Ferner besteht in St. Petersburg eine Bank für Kaufleute, Industrielle und Handwerker, zur gegenseitigen Unterstützung, in welche diejenigen, die sich dabei betheiligen wollen, 10% von der Summe, die sie als Kredit beanspruchen, einzulegen haben. Die Wechsel dieser Bank, mit zwei von ihr als solid anerkannten Unterschriften, werden von der Reichsbank zu einem niedrigeren als dem bestehenden Diskonto angenommen.

In einer Anzahl Städte im Innern Rußlands bestehen Kommunal-Banken und Sparkassen.

10. Zins- und Diskonto-Fuß.

Der regelmäßige Zinsfuß der Staats- und anderen Werthpapiere ist 4 und 5%. Es existiren indessen noch alte, vor dem Jahr 1860 ausgestellte Bank-Billete, die nur 2% Zinsen tragen, und Inschriften einer alten, im Auslande abgeschlossenen Anleihe, die mit 6% verzinst werden.

Der Diskonto für Wechsel, Staats- oder industrielle Papiere und Aktien, die in Verfaß gegeben werden, wechselt zwischen 5 und 9%, und ist, wie überall, von dem mehr oder weniger lebhaften Geschäftsgang, sowie von dem mehr oder weniger günstigen Stand des Geldmarkts abhängig. Der Diskonto der Reichsbank, gegenwärtig 7%, ist in der Regel niedriger als der Börsen-Diskonto, der jetzt auf $7\frac{1}{2}$ à 9% steht.

11. Versicherungen. Es gibt in Rußland:

a. Fünf Versicherungsgesellschaften gegen Feuergefahr, auf Aktien, nämlich:

Die erste im Jahr 1827 gegründet,	} Compagnie.
" Zweite	
" Salamander	
" St. Petersburger	
" Moskauer	

Sie versichern für bedeutende Summen, und haben in Folge der in den beiden Residenzen und im Innern des Reichs in den letzten 5—6 Jahren stattgehabten umfangreichen Feuereschäden so große Verluste erlitten, daß sämtliche Aktien gegenwärtig unter pari stehen. In dem Umstand, daß in den Residenzen ganze Stadtviertel, und im Innern des Reichs ganze Städte fast nur aus hölzernen Gebäuden bestehen, sowie in den ziemlich mangelhaften Löschanstalten, liegt große Gefahr für die Feuer-versicherungsgesellschaften.

b. Eine Lebens- und Leibrenten-Versicherungsgesellschaft, die florirt. Ihre Aktien stehen jetzt 17% über pari.

c. Eine See- und Fluß-Affekuranz- und Transport-Kompagnie unter der Benennung Nadeschda (die Hoffnung). Sie steht unter einer vorzüglichen Leitung; der Preis der Aktien zum Nominal-Werth von R. 50 ist jetzt R. 125.

d. Eine Vieh-Affekuranz-Kompagnie.

e. Eine See-, Fluß-, Land-Affekuranz- und Transport-Kompagnie. Der Wirkungskreis dieser beiden letzten ist ein sehr beschränkter.

Eine Feuer-Affekuranz-Kompagnie, auf Gegenseitigkeit gegründet, ist in St. Petersburg in der Bildung begriffen.

12. Neue Erfindungen von Bedeutung sind nicht zu notifiziren.

Zweiter Theil.

1. Einwanderung.

Unter der Regierung des jetzigen milden und aufgeklärten Kaisers hat die Einwanderung aus der Schweiz bedeutend zugenommen. Es ist

indessen nicht möglich, die Zahl der in Rußland aufhältlichen Schweizer und Schweizerinnen auch nur annähernd zu bestimmen, denn bei den Konsulaten melden sie sich nur, wenn sie derselben bedürfen. Am Schlusse des Jahres 1864 mögen sich in St. Petersburg 5 à 600 Individuen beiderlei Geschlechts aufgehalten haben, worunter eine Anzahl, deren Väter Schweizer waren und die im Lande geboren sind und von den russischen Passbehörden Aufenthaltsscheine als Schweizer erhalten, ohne Rücksicht darauf, ob die Heirathen in der Heimath notifizirt und die Kinder in die betreffenden Gemeinden aufgenommen worden sind, oder nicht.

Fast jeder Beruf ist vertreten. Die Mehrzahl widmet sich dem Erziehungsfache, für welches indessen eine vollendete Schulbildung und eine reine Aussprache erforderlich sind. Erzieher und Erzieherinnen (Instituteurs, Gouverneurs, Institutrices, Gouvernantes) im engeren Sinne, zumal wenn sie nur einer Sprache mächtig sind und nicht auch zugleich in der Musik, oder in den höheren Wissenschaften Unterricht zu ertheilen im Stande sind, finden bei den gegenwärtigen geldknappen Zeiten nicht so leicht Stellen, als Kindswärterinnen (Bonnes oder Surveillantes d'enfants) aus der französischen Schweiz, die gut geschult sein und ihre Sprache rein sprechen müssen. Für junge Leute, die sich dem Handelsstande widmen, ist die Kenntniß der russischen Sprache, die sehr schwer zu erlernen ist, fast unumgänglich nothwendig.

Kontrakte, die in der letzten Zeit in der Schweiz auf längere oder kürzere Zeit abgeschlossen wurden und in denen immer die Bedingung der Rückzahlung der Reisekosten aufgenommen war, im Fall die betreffende Person die Stelle vor Ablauf des Termins verläßt, haben große Unannehmlichkeiten zur Folge gehabt.

Bei den gänzlich verschiedenen Verhältnissen der beiden Länder ist vor dem Eingehen auf Verbindlichkeiten dringend zu warnen und überhaupt die Ueberfiedlung nach Rußland nur denjenigen anzurathen, die in ihrem Fache Tüchtiges zu leisten im Stande sind.

2. Schweizergesellschaften, zur Unterstützung hilfbedürftiger Landsleute, bestehen in St. Petersburg, Moskau und Odeffa.

Diejenige in St. Petersburg wurde im Jahr 1814 gegründet; sie nimmt Gaben ausschließlich nur von Schweizern in Empfang, hat von ihrer Stiftung bis zum 31. Dezember 1864 zirka Fr. 286,000 an Unterstützungen verschiedener Art verabreicht und besitzt ein Reserve-Kapital von Fr. 47,000. Bei den zunehmenden Anforderungen an die Gesellschaft und den nicht zunehmenden Beiträgen, ist eher eine Verringerung des Reserve-Kapitals zu befürchten, als eine Vermehrung zu hoffen.

Von den rückzahlbaren Darlehen, die nicht selten an Landsleute beiderlei Geschlechts gemacht worden sind, ist leider Vieles nicht wieder in die Hilfskasse zurückgeflossen.

Laut Statuten ist der Zweck der Gesellschaft:

Verabreichung von:

- 1) Geldunterstützungen an Bedürftige, besonders Betagte, Kranke und Gebrechliche.
- 2) Darlehen in Nothfällen, aber nicht um Schulden zu tilgen oder Unternehmungen zu begünstigen.
- 3) Bestreitung des Unterhalts und Unterrichts von Waisen und Kindern armer Eltern, schweizerischer Abkunft.

Zum Schluß dieses Berichts ist zu erwähnen, daß der Gesundheitszustand in den unteren Schichten der Bevölkerung der Residenz kein guter ist. Es herrscht seit mehreren Monaten ein Fieber, das mit Kopfschmerzen und Erbrechen beginnt, ansteckend ist und häufig sehr bössartig endet. Als Ursachen der Entstehung dieser Epidemie bezeichnen die Aerzte: mangelhafte Nahrung, verdorbenes Trinkwasser, schlechte Luft in den Zimmern und Uebermaß im Genuß geistiger Getränke.

Jahresbericht des schweizerischen Generalkonsulaten in Batavia für 1864. (Vom 28. Januar 1865.)

In	Bundesblatt
Dans	Feuille fédérale
In	Foglio federale
Jahr	1865
Année	
Anno	
Band	1
Volume	
Volume	
Heft	15
Cahier	
Numero	
Geschäftsnummer	---
Numéro d'affaire	
Numero dell'oggetto	
Datum	08.04.1865
Date	
Data	
Seite	347-371
Page	
Pagina	
Ref. No	10 004 722

Das Dokument wurde durch das Schweizerische Bundesarchiv digitalisiert.

Le document a été digitalisé par les Archives Fédérales Suisses.

Il documento è stato digitalizzato dell'Archivio federale svizzero.